

# „LIBERALISIERUNG“

Von Prof. Dr. HANS BEYER

Im Gegensatz zu den militant-aggressiven Kräften haben Angehörige der Bourgeoisie, auch der monopolistischen, begonnen, die Politik und die veränderte internationale Kräfteverhältnisse realistisch einzuschätzen. Sie haben die Notwendigkeit der Verhütung des atomaren Krieges – richtiger: des atomaren Selbstmordes – erkannt. Besonders die militärische Stärke der Sowjetunion hat wesentlich zur Ernüchterung vieler imperialistischer Politiker beigetragen. Selbst der Strauß-Intimus Freiherr von Guttenberg, einer der überlasteten militanten Scharfmacher, sieht sich zu folgendem Eingeständnis veranlaßt: „Die eingetretene Verunsicherbarkeit der Vereinigten Staaten hat eine Diskussion über die NATO in Gang gesetzt, die bis heute andauert. Ihr bisheriges Resultat ist wachsende Unsicherheit und Konzeptlosigkeit.“<sup>1</sup>

Viele Politiker und Ideologen der Bourgeoisie lehnen die starre, alle Realitäten ignorierende, militante Politik der Ultras ab und fordern eine bewegliche, flexible Außen- und Deutschlandpolitik. Sie beginnen zu verstehen, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung in der DDR und allen sozialistischen Staaten nicht durch militärische Aktionen beseitigt werden kann. Sie sehen sich deshalb gezwungen, die bestehenden Realitäten in irgendeiner Weise anzuerkennen und der Politik der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen bestimmte Zugeständnisse zu machen. Da sie aber andererseits ihre imperialistische Grundhaltung nicht aufgeben, versuchen sie, eine Veränderung des Kräfteverhältnisses und die Beseitigung der sozialistischen Gesellschaftsordnung auf Umwegen und auf „friedliche“ Weise, durch eine „Politik der kleinen Schritte“ zu erreichen.

In der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ schreibt der amerikanische „Sowjetologe“ und außenpolitische Berater der USA-Regierung Brzezinski: „Der Westen hat erkannt, daß er die kommunistische Herrschaft in den osteuropäischen Ländern nicht beseitigen kann... Die wahrscheinlichste Form der Umwandlung würde eine interne Liberalisierung der osteuropäischen Staaten sein.“<sup>2</sup>

Sehr aufschlußreich sind auch folgende Ausführungen der Grünen Dönhoff zum Deutschlandproblem: „Es gibt Probleme – und die deutsche Frage gehört dazu, wie

anstreben, wollen die „flexiblen“ Antikommunisten das sozialistische Lager schrittweise zurückdrängen und befürworten deshalb eine „Politik der kleinen Schritte“. Eine Veränderung in den sozialistischen Ländern hoffen sie durch eine „interne Liberalisierung“ zu erreichen. Die ideologische Diversion gegen die sozialistischen Länder ist deshalb ein wesentliches Mittel der Kampfweise des flexiblen Antikommunismus. Sie ist jedoch nicht ihre Erfindung. Die ideologische Diversion ist älter als der flexible Antikommunismus und ist auch eine Waffe der militant-aggressiven Ultras. Beide widmen dem Export der bürgerlichen Ideologie und der Suche nach neuen Mitteln der ideologischen Diversion große Aufmerksamkeit. Für die Ultras ist die ideologische Diversion ein Bestandteil der psychologischen Kriegsführung. In diesem Rahmen hat sie die Aufgabe, den Gegner der Bundeswehr (die DDR bzw. andere sozialistische Staaten) innerlich zu zersetzen und zu lähmen. Zersetzung der politisch-moralischen Einheit der Volksmassen, Demoralisierung der Bevölkerung, Erzeugung von Unruhen und schließlich Inszenierung von konterrevolutionären Aktionen, das ist die Zielstellung der ideologischen Diversion im Rahmen der psychologischen Kriegsführung. Die Vertreter des flexiblen Antikommunismus haben die Aussichtslosigkeit dieser Politik erkannt und orientieren sich nicht unmittelbar auf die Auslösung einer Konterrevolution und einer militärischen Aktion. Sie streben eine „friedliche Umwandlung“ (Liberalisierung) der Gesellschaftsordnung in den sozialistischen Ländern an.

Unter „Liberalisierung“ verstehen die bürgerlichen Ideologen die Zurückdrängung der Macht des sozialistischen Staates und des sozialistischen Bewußtseins und das Einfließen kapitalistischen Gedankengutes in den sozialistischen Ländern. Die Imperialisten hoffen, durch die ideologische Diversion eine gewisse Transformation der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu erreichen und sie möchten, daß dies der erste Schritt auf dem Wege zur Beseitigung der sozialistischen Ordnung ist. In dem amerikanischen Buch „A Forward Strategy for America“ schreiben die Verfasser von einem Minimal- und Maximalprogramm ihrer Strategie. Das Minimalprogramm, das mittels der ideologischen Diversion verwirklicht werden soll, hat das Ziel, den sozialistischen Staat zu

schwach zu machen, das Sozialistische Bewußtsein zu zersetzen und zurückzudrängen, müssen erkannt und entschieden bekämpft werden. Nicht deshalb, weil wir befürchten, daß damit die sozialistische Vorwärtswirtschaft aufgehalten werden kann, sondern weil sie sich negativ auf die internationale Entspannung und Verständigung auswirken, weil sie eine hemmende und schädliche Wirkung auf solche Menschen ausüben können, die die Ziele der Imperialisten noch nicht erkannt haben.“

Die imperialistische Politik, wie sie das internationale Monopolkapital in der Vergangenheit betrieb und wie sie die Ultras noch heute betreiben, die auf die direkte militärische Vernichtung der sozialistischen Länder gerichtet ist, entspricht eine militärisch-antikommunistische Argumentation, die der beabsichtigten Aggression den Glorienschein einer „Befreiungsmission“ verleihen soll. „Hunger, Elend, Chaos, Not und brutaler Terror herrschen in den von den Kommunisten beherrschten Ländern“, so lautet die Hauptargumentation des Antikommunismus. Die ökonomische, soziale, kulturelle und militärische Entwicklung des sozialistischen Weltsystems haben dazu geführt, daß die Politik der Ultras gescheitert ist, damit hat auch zugleich die militärisch-antikommunistische Argumentation bankrott gemacht.

Länder einzuschließen, das sozialistische Bewußtsein zu zersetzen und zurückzudrängen, müssen erkannt und entschieden bekämpft werden. Nicht deshalb, weil wir befürchten, daß damit die sozialistische Vorwärtswirtschaft aufgehalten werden kann, sondern weil sie sich negativ auf die internationale Entspannung und Verständigung auswirken, weil sie eine hemmende und schädliche Wirkung auf solche Menschen ausüben können, die die Ziele der Imperialisten noch nicht erkannt haben.“

Die imperialistische Politik, wie sie das internationale Monopolkapital in der Vergangenheit betrieb und wie sie die Ultras noch heute betreiben, die auf die direkte militärische Vernichtung der sozialistischen Länder gerichtet ist, entspricht eine militärisch-antikommunistische Argumentation, die der beabsichtigten Aggression den Glorienschein einer „Befreiungsmission“ verleihen soll. „Hunger, Elend, Chaos, Not und brutaler Terror herrschen in den von den Kommunisten beherrschten Ländern“, so lautet die Hauptargumentation des Antikommunismus. Die ökonomische, soziale, kulturelle und militärische Entwicklung des sozialistischen Weltsystems haben dazu geführt, daß die Politik der Ultras gescheitert ist, damit hat auch zugleich die militärisch-antikommunistische Argumentation bankrott gemacht.

Viele Vertreter, insbesondere die des flexiblen Antikommunismus, haben begriffen, daß die bisherige antikommunistische Argumentation nicht mehr verwenden können. Sie brauchen zur Irreführung der Massen in den kapitalistischen Ländern und für die ideologische Diversion gegen die sozialistischen Staaten eine neue Argumentation.

Von den antikommunistischen Ideologen werden deshalb verschiedene Theorien entwickelt, denen zufolge sich der Kommunismus von innen heraus wandelt und sich selbst überwindet. Nach diesen Theo-

rische Irrlehre vom angeblichen Verschwinden der Klassen und des Klassenkampfes neu aufgelegt und als Resultat der technischen Entwicklung dargestellt. Die technische Revolution hat in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern zu einer beachtlichen Erhöhung der Arbeitsproduktivität geführt, und diese wiederum hat es ermöglicht, daß auch der Lebensstandard breiter Schichten angestiegen ist. Umgekehrt aber hat diese Entwicklung nicht zur Beseitigung oder Nivellierung des Gegensatzes von Ausbeutern und Ausgebeuteten geführt. Die Statistik der Streikbewegungen und der Aktionen der Arbeiterklasse und anderer werktätiger Schichten in den entwickelten kapitalistischen Ländern zeugen von einer Verschärfung des Klassenkampfes.

Auf die sozialistischen Länder angewandt, soll mit Hilfe der Theorie von der „Wohltandgesellschaft“ die ideologische Diversion vorangetrieben werden, indem die Auffassung verbreitet wird, der Wohlstand führe in den sozialistischen Ländern angeblich zur Verbürgerlichung der Menschen und damit zur Abkehr vom Kommunismus. Die antikommunistischen Streiter geben sich der Illusion hin, daß durch die Erhöhung des Lebensstandards eine Wandlung in den sozialistischen Staaten herbeigeführt wird, die zu einer Annäherung an die kapitalistische Gesellschaft führt.

Der Publizist und politische Kommentator beim Bayerischen Rundfunk, Johannes Gaitanides, entwickelt auf diesem Gebiet folgenden exemplarischen Unsinn: „Der Drogen der Utopie (damit ist der wissenschaftliche Kommunismus gemeint – HB) verfallen vor allem die Massen, die nicht zu verlieren haben; in dem Maße, wie sie, auch die kommunistischen Massen, zu Habenden werden, die etwas zu verlieren haben, immunisieren sie sich gegen die Utopie und werden ihrer weniger bedürftig – Besitz zähmt, Besitz entradikalisiert; der Speckismus macht den utopischen Kommunismus entbehrlich, ja er fegt ihn vom gedeckten Tisch.“<sup>3</sup>

Es ist eine wahrhaft originelle Theorie, wenn die antikommunistischen Ideologen nunmehr behaupten, der Sozialismus würde durch den wachsenden Wohlstand der Massen beseitigt. Über vier Jahrzehnte schrieben die antikommunistischen Propagandisten, daß in der Sowjetunion und später auch in den anderen sozialistischen Ländern angeblich ein wirtschaftliches

## und ideologische Diversion

Das jüdisch-arabische Problem – für die es keine Lösung gibt. Daran müssen wir uns gewöhnen. Die Vorstellungen, alle Probleme seien irgendwie auflösbar, stammen aus einer Zeit, in der dieses Judentum mindestens als Ultima ratio der Krieg war. Seit der Krieg als letzte Möglichkeit angefallen, bedeutet dies, daß wir mit ungelösten Problemen koexistieren müssen. Das einzige, was uns in der Deutschlandfrage angesichts der sich ständig verändernden politischen Konstellation tun können, ist, im Praktischen die Politik der kleinen Schritte fortzusetzen, im Grundsätzlichen die Dinge nicht zu präjudizieren, sondern sie nach Möglichkeit in der Schwebe zu halten.“<sup>4</sup>

Zu ähnlichen Erkenntnissen ist auch der Mitarbeiter der politischen Redaktion des Westberliner Rundfunks, Peter Bender, gekommen. In seiner Schrift „Offensive Entspannung“ stellt er fest, daß die Möglichkeit fehlt, in der DDR, „machtpolitisch eine Änderung durchzusetzen.“ Bender ist auch zu folgender Erkenntnis gekommen: „Die gesamte Bevölkerung der DDR scheint – soweit man so etwas verallgemeinern kann – ein Stück nach links gerückt zu sein.“ Und der von antikommunistischen Propagandisten gehegte Wunsch, daß die DDR zusammenbrechen möge, ist Bender richtiger Erkenntnis nach, „so ziemlich das Einzige, was mit Sicherheit nicht eintreten wird.“ Er machte sich bei den unbeherrschten, aggressiv-militanten Politikern des Bonner Staates unbenötigt, indem er aus der gegenwärtigen Lage die Schlußfolgerung zieht: „Wie auch immer man die Lage betrachtet, in Deutschland ist und bleibt der Status quo Voraussetzung aller Politik.“<sup>5</sup>

Die Ausführungen von Brzezinski, Bender und der Grünen Dönhoff zeigen, daß das veränderte Kräfteverhältnis im internationalen Maßstab und in Deutschland realistisch eingeschätzt wird und daß auch im westlichen Lager immer stärker die Erkenntnis durchsetzt, daß die Adenauer-Ära und von der Erhard-Regierung bisher verfolgte Politik gescheitert ist. Sie sind zugleich ein Ausdruck für die Krise und Perspektivlosigkeit der westdeutschen imperialistischen Deutschlandpolitik; sie verdeutlichen, daß die „flexiblen“ Vertreter ebenfalls keine echte Alternative in der Deutschlandfrage besitzen. Eine solche können sie deshalb nicht haben, weil sie letztlich nach den gleichen Zielen wie die aggressiv-revolutionären Kräfte streben.

Im Gegensatz zu den militant-aggressiven Ultras, die einen frontal Angriff gegen das gesamte sozialistische Weltsystem

schwächen, und das Maximalprogramm beinhaltet die Vernichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung.<sup>6</sup>

Die ideologische Aufweichung und Zersetzung soll vor allem durch gestielte und kontrollierte Kontakte gefördert werden. Der amerikanische Botschafter in Bonn, George C. Mc Ghoo, erklärte Mitte Februar 1964 in einem Vortrag vor der westdeutschen Gesellschaft für auswärtige Politik: „Diese Kontakte vervielfältigen sich durch den Reiseverkehr und die größere Freizügigkeit zwischen Ost und West. Derartige Begegnungen tragen auch unmittelbar zur Auflockerung und Liberalisierung der geschlossenen Gesellschaft bei.“<sup>7</sup> Theo Sommer entwickelt in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ Ansichten, wie ein Wandel durch Annäherung und Kontakte in der DDR erzielt werden soll. „Was wir brauchen“, so schreibt Sommer, „ist eine vernünftige Politik des Interesses... sie muß den Status quo auflockern, da er schon nicht in frontalem Ansturm zu überwinden ist. Solch eine Interimspolitik bedarf der Gelassenheit, der Geduld und der Phantasie. Sie muß darauf zielen, durch stärkere Bindungen und Verbindungen zwischen Westdeutschland und Ostdeutschland diesen Wandel zu schaffen – durch Kontakte, Zeitungsaustausch, Kredite, Passierscheine, Reisen. Sie darf nicht auf das Mögliche verzichten, weil sie etwas nur das Unmögliche anzuschauen vermögen.“<sup>8</sup>

Ähnliche illusorische Vorstellungen hat auch Peter Bender. Er meint, daß Kontakte auflockernd wirken und daß eine sozialistische Gesellschaft, die diesen Kontakten ausgesetzt ist, in einem langsamen Prozeß für die bürgerliche Ideologie empfänglich wird.<sup>9</sup> Die Ausführungen von Sommer und Bender beweisen, daß es auch den Vertretern der flexiblen Politik nicht um familiäre, ehrliche und der wahren Verständigung dienende Kontakte zwischen Organisationen und Bürgern aus der DDR, Westdeutschland und Westberlin geht. Für sie sind die Kontakte nur ein Mittel zur Förderung der ideologischen Diversion.

Von Kontakten sprechen heute auch Bonner Politiker und andere Vertreter aus dem Lager der militanten Antikommunisten. Ihnen geht es dabei um den Einsatz von geeigneten Leuten (man könnte auch sagen: Diversanten) wie Herr von Kühnelt-Leddihn im „Rheinischen Merkur“ bescheinigt: „Alle erdenklichen Kontakte pflegen. Das mag nie und da ein Risiko bedeuten, aber das müssen wir auf uns nehmen. Wir haben geistig,

Der Angriff richtet sich in erster Linie gegen den Marxismus-Leninismus und gegen das sozialistische Bewußtsein der Menschen in den sozialistischen Ländern. Die sozialistische Ideologie ist die zentrale Frage, von der ausgehend die Gesellschaftsordnung in den sozialistischen Staaten aufgeweicht, zersetzt und schließlich beseitigt werden soll.

Die Zeitschrift „Osteuropa“ begann im Oktober 1963 eine Artikelreihe unter dem Motto „Einbruch des Westens“. Sie sich mit den Möglichkeiten des Eindringens der bürgerlichen Ideologie in den sozialistischen Länder beschäftigt. Diese Aufsatzreihe ist deshalb sehr aufschlußreich, weil sie die Breite der ideologischen Diversion zeigt.

In einem Artikel beschäftigt sich Heinrich Martin mit den westlichen Einflüssen auf dem Gebiet der Mode.<sup>10</sup> Große Bedeutung wird den westlichen Touristen beigemessen. Über dieses Problem schreibt Werner Leithmüller u. a.: „Auf Gebieten des äußeren Lebens – zum Beispiel Mode, Körperhaltung, Tische – ist es ohne weiteres einsehbar, daß die westlichen Ausländer, seien sie Touristen oder länger im Lande Verweilende, allein durch ihr Erscheinen und Auftreten einen gewissen Einfluß ausüben können... In diesem Sinne spielt der Tourismus tatsächlich eine wichtige Rolle – nicht direkt beim Eindringen westlicher Ideen, obwohl auch das vorkommt, sondern beim Aufkommen eigener, anderer als der... kommunistischen Ideen.“<sup>11</sup> Weitere Aufsätze der genannten Artikelreihe beschäftigen sich mit Fragen der Musik, des Theaters usw.

Diese Artikelreihe zeigt, daß die Imperialisten nichts unversucht lassen, um die ideologische Diversion zum Erfolg zu führen, und sie verdeutlicht, – was manche Leute noch nicht erkannt haben oder nicht glauben wollen –, daß von unseren Gegnern auch die Mode, der Tanz, die Musik, das Theater u. a. im Kampf gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung eingesetzt werden. Besonders über die Kunst und Literatur wird versucht, in die sozialistische Ideologie einzubrechen. Große Anstrengungen werden auch unternommen, um mit Hilfe bestimmter Musik und Tische Dekadenz und Demoralisierung in unsere Republik zu tragen. Peter Bender glaubt, „daß Nietzsche nur der Anfang sind, daß es mit Italo-Calgolani weitergeht, sich zum Jazz steigert und in der Forderung endet“,“<sup>12</sup> sich andere gesellschaftliche Verhältnisse zu schaffen.

Die Bestrebungen der imperialistischen Ideologen, die darauf zielen, die imperialistische Ideologie in die sozialistischen

rien, die der theoretischen Untermauerung der ideologischen Diversion dienen sollen, nähert sich die Entwicklung in den sozialistischen Ländern immer mehr dem Kapitalismus an. Parallel dazu wird das Märchen verbreitet, daß der Kapitalismus eigentlich gar kein Kapitalismus mehr ist, sondern eine „Wohltandgesellschaft“. Es handelt sich bei diesen Theorien um zwei Seiten der antikommunistischen Propaganda, wobei jede Seite ihre spezifische Funktion hat.

Verschiedene antikommunistische Ideologen bemühen sich, Theorien zu entwickeln, denen zufolge sich der Kapitalismus und der Sozialismus in der gleichen Richtung entwickeln, wobei der Sozialismus dem Kapitalismus umgekehrt, der Kapitalismus dem Sozialismus immer ähnlicher werden und sich im Verlaufe dieses Prozesses als Synthese eine sogenannte „Industriegesellschaft“ herausbildet. Diese Konvergenztheorie, die von den Amerikanern Kennan und Rostow entwickelt wurde, geht davon aus, daß die Entwicklung der Produktion, besonders durch die Rationalisierung und Automatisierung zu einer Angleichung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Systeme führt.

Alle derartigen Theorien von der angeblichen Angleichung von Sozialismus und Kapitalismus, sind ein Resultat des veränderten Kräfteverhältnisses in der Welt und ein Ausdruck des Differenzierungsprozesses innerhalb der Großbourgeoisie. Hinter diesen Konvergenztheorien stehen Teile der liberalen Großbourgeoisie, die sich der illusionären Hoffnung hingeben, daß der Grundwiderspruch zwischen Kapitalismus und Sozialismus durch die allmähliche Wandlung und Synthese beider Gesellschaftsordnungen konfliktlos gelöst wird. Es ist kein Zufall, daß die Irrlehre von der „Industriegesellschaft“ zu einer Leitidee der imperialistischen Ideologie wurde. Sie ist der ideologische Reflex auf die Herausbildung des sozialistischen Weltsystems und die technische Revolution, der Versuch, die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in ihrer sozialen Funktion zu leugnen und aus dem Denken der Menschen zu verbannen.

Die angebliche Annäherung von Kapitalismus und Sozialismus soll auch mit Hilfe der „Theorie“ von der sogenannten „Wohltandgesellschaft“ begründet werden.

Auch diese „Theorie“ hat im Rahmen der antikommunistischen Propaganda zwei Funktionen. In den kapitalistischen Ländern wird damit die schon wiederholt von der Geschichte widerlegte, alte kapital-

Chaos herrsche und die Menschen dort in Not und Elend lebten. Wiederholt wurde der angeblich bevorstehende wirtschaftliche Zusammenbruch prophezeit.

Der erfolgreiche Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung, die grandiosen ökonomischen, politischen und kulturellen Erfolge in den sozialistischen Ländern haben diese ganze verlogene Argumentation des Antikommunismus zunichte gemacht. Die antikommunistischen Streiter, die jahrelang prophezeiten, daß die „Not“ und das „Elend“ der Menschen zum Zusammenbruch der sozialistischen Staaten führe, sehen sich heute gezwungen, ihre „Theorie“ umzudrehen und behaupten nunmehr das Gegenteil, daß nämlich der Wohlstand der Menschen in den sozialistischen Ländern zur Überwindung des Kommunismus führe.

Selbstverständlich gehen in den sozialistischen Ländern große Veränderungen vor sich. Sie werden bedingt durch die Vervollendung des sozialistischen Aufbaus und durch die technische Revolution. Für das Wesen der Gesellschaftsordnung ist jedoch entscheidend, in wessen Händen sich die Staatsmacht und die Produktionsmittel befinden, in wessen Interesse die Produktion entwickelt und der Gewinn verteilt wird. Das sind die Grundfragen, und daran ändert sich nichts. Die antikommunistischen Ideologen wollen nicht wahrhaben, daß der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus Hauptinhalt und grundlegendes Entwicklungsgesetz unserer Epoche ist.

<sup>1</sup> Karl Theodor Freiherr von Guttenberg: Wenn der Westen will. Stuttgart-Deutscher. Zweite Auflage 1963, S. 121.  
<sup>2</sup> Die Zeit (Hamburg), 18. März 1963.  
<sup>3</sup> Die Zeit (Hamburg), 11. März 1963.  
<sup>4</sup> Peter Bender: Offensive Entspannung. Köln-Berlin 1963, 1. Auflage, S. 10.  
<sup>5</sup> Ebenda, S. 11.  
<sup>6</sup> Ebenda, S. 8.  
<sup>7</sup> A. Forward Strategy for America, New York 1963, S. 270 f.  
<sup>8</sup> Die Zeit (Hamburg), 28. Februar 1964.  
<sup>9</sup> Die Zeit (Hamburg), 1. Juni 1964.  
<sup>10</sup> Peter Bender, a. o., S. 45.  
<sup>11</sup> Rheinischer Merkur (Glin), 3. Januar 1963.  
<sup>12</sup> Die Zeit (Hamburg), 3. September 1963.  
<sup>13</sup> Osteuropa (Stuttgart), 1964, Heft 10.  
<sup>14</sup> Osteuropa (Stuttgart), 1963, Heft 10.  
<sup>15</sup> Osteuropa (Stuttgart), 1964, Heft 1.  
<sup>16</sup> Peter Bender, a. o., S. 81.  
<sup>17</sup> J. Gaitanides: Die Zukunft des Kommunismus. München 1963, S. 134.